

Allelei indiscretos über die Napoleone.

Vom General Ricard sind kürzlich Memoiren erschienen, die allerlei interessante Mittheilungen über verschiedene Mitglieder des Hauses Bonaparte bringen.

Von 1852 bis 1856 war General Ricard erster Flügeladjutant des alten Jerome, und als solcher verkehrte er ganz intim mit der kaiserlichen Familie.

Der Prinz ging gleich wieder fort, wahrscheinlich war er nur gekommen, um diese kleine Scene aufzuführen.

Daß der Prinz Napoleon zurückkehrte, tadelt er, aber er ist völlig einverstanden mit dem, was der Prinz über die französischen Generale sagte.

Wiederholt kommt der General auf die zunehmende Disciplinlosigkeit und Corruption des Kaiserreichs zu sprechen.

Der Kaiser, schreibt er 1856 in sein Tagebuch, wird von allen Seiten befohlen; er wird befohlen als Souverän und als Mann.

Der General schildert dann, wie der Einfluß der Kaiserin nach größer wurde, als sie dem Kaiser einen Erben gab.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Der Sommer hat allmählig seine Höhe erklommen, in welcher der Hundstern regiert.

Uebersicht der wichtigsten Ereignisse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Die Besuche des deutschen Kaisers in England und dessen glänzende Aufnahme durch Regierung und Volk beschreiben die europäische Presse.

Voelcker Bros. Möbel und Teppiche, SPIEGEL, Bilder und Bilderrahmen, Tapeten, Rouleaux, Kinderwagen, u. s. w.

CHARLES BERRING, UNDERTAKER (Leichenbestatter.) Herr Balth. Breich wird den Leichenwagen für Begräbnisse liefern.

John Sippel, Lone Star Brewing Co. Lager Beer, San Antonio, Texas.

Lone Star Brewing Co. in San Antonio.

Social Club Saloon. Bier-Halle und Kegelbahn.

Pfeuffer's Lumber Yard. Ein großes Lager von Long Leaf Pine-Cypressen-Eichen-und Pappelholz in allen Größen u. Formen.

COMAL LUMBER CO. Ecke von Castell- und Kirchen-Strasse.

Otto Heilig's Saloon. Gegenüber dem Passenger Depot.

Getränke und Cigaren. Nur die besten importirten und einheimischen.

St. Jakob's Oel. Das beste Mittel gegen Rheumatismus, Rückenschmerzen, Neuralgie, Farmer und Viehzüchter.

Die Anarchisten-Brant. Nina Van Janbt, die jungfräuliche Wittwe des hingerichteten Anarchisten August Spies.

Neu-Braunfelser Zeitung.
New Braunfels Texas.
Herausgegeben von der
Neu-Braunfelser Zeitung Publishing Co.
Die „Neu-Braunfelser Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Aus Monterey, Mexiko, wird gemeldet, daß Arbeiter an der Verlagerung des Strafenbergwerks nach der Sattelberg-Region einen Topf mit alten Silberminen von großem historischen und realen Wert ausgegraben.

Wir haben in der nächsten Zeit eine nicht unbedeutende Emigration aus dem Norden zu erwarten, da Nebraska und Kansas aufstrebend, in den Dolores-Räumen und Vieh erziehen und sich in vielen Stellen des Nordens und Westens China und ähnlicher nicht wünschenswerter Zustuf anseht. Texas ist noch groß und kann noch eine Menge Ansiedler aufnehmen.

Ein Beweis von nativistischer Gefährlichkeit wird von St. Louis gemeldet: Beim Kreisgericht war ein Versuch um Gewährung einer Incorporation an den deutsch-österreichischen Unterstufenverein von St. Louis eingereicht und vom Richter zur Begünstigung an Col. Bat. Dier verwiesen worden. Dier reichte seinen Bericht ein, welcher gegen Gewährung des Gesuchs lautete. In dem Berichte heißt es, daß die angesehene Zweck der beschriebenen Corporation sei, alle Despreiser und deren Freunde und Nachkommen mit einander zu verbinden. Derselben Constitution bestimme, daß die Verhandlungen des Direktors wie auch die des Vereins in deutscher Sprache aufgeführt werden müssen und daß niemand in den Verein aufgenommen werden könne, der nicht dieser Sprache mächtig sei, was Alles Dier für unvereinbar mit dem Gesetze hält. Das Gesuch wurde demgemäß abgewiesen.

Ein strenger Richter.

Am letzten Mittwoch nahm ein Nord-Prozess in Gonzales eine seltsame Wendung. E. B. Wooster war des Nordes angeklagt und der Richter instruierte die Jury auf Nord im ersten oder zweiten Grade zu erkennen. Trotzdem brachte dieselbe, nach 15stündiger Beratung ein Verdict auf Todschlag ein und bestimmte Wooster's Strafe auf 2 Jahre Zuchthaus. Dies erregte des Richters Zorn. Er hielt den zwei Ehrenmännern eine väterliche Strafpredigt und ließ sie dann durch den Sheriff wegen Mißachtung des Gerichtes ins Gefängnis sperren, bis der Richter Befehl zu ihrer Freilassung geben würde. Der Sheriff führte den väterlichen Befehl aus, die Jury wurde aber nach kurzer Zeit wieder entlassen u. der Richter setzte einmündigen Prozess für Wooster an. Dieses Verfahren war ein durch die Umstände gerechtfertigtes, aber leider wird es nur den Adokaten Gelegenheit geben, diesen zweiten Prozess durch das Obergericht umwerfen zu lassen.

Die Amendements.

(Fortsetzung.)
Der zweite Punkt betrifft den Schulfond und lautet wie folgt:
„Aenderung von Section 5 Artikel 7.
Die Grundsumme aller Bonds und anderen Fonds sowie die Grundsumme vom Verkauf der Schuländerungen soll als feststehender Schulfond niedergelegt sein, und alle daraus entstehenden Interessen und die auferlegten Zinsen sollen den verwendbaren Schulfond ausmachen zu welchem die Legislatur noch jährlich ein Prozent des Gesamtbetrages des feststehenden Schulfonds zufügen darf, welche Abzahlung durch den Erziehungs-Ausschuß, wenn nicht anderweitig schon durch das Gesetz bestimmt, vorgenommen werden mag, und dieser verwendbare Schulfond soll jährlich zur Unterhaltung und Erhaltung der öffentlichen Freischulen benutzt werden. Es darf kein Gesetz erlassen werden, welches irgend einen Teil des feststehenden oder des verwendbaren Schulfonds zu anderen Zwecken verwendet, noch soll derselbe oder irgend ein Teil desselben je zur Unterhaltung von Seiten Schulen benutzt werden und der verwendbare Schulfond soll nach den Bestimmungen des Gesetzes unter den verschiedenen Counties, je nach der Anzahl schulpflichtiger Kinder verteilt werden.“
Diese Aenderung ist von großer Wichtigkeit für unsere jetzt lebende Generation. Texas besitzt einen der größten Schulfonds von allen Staaten der Union und ist derselbe, nach der heutigen Constitution, ausschließlich für spätere Generationen festgelegt. Der neue Zusatz verlangt nicht, daß dieser Schulfond angegriffen wird, aber er erlaubt der Legislatur, im Notfall 1 Prozent desselben zu benutzen, um augenblickliche Bedürfnisse zu befriedigen, was bei dem jetzigen Wortlaut nicht möglich wäre.
Der dritte Punkt ist eine Aenderung von Section 11, Artikel 16 und betrifft den gesetzlichen Zinsfuß. Die vorgeschlagene Aenderung lautet:
„Alle Contracte, welche einen größeren Zinsfuß als 10 Prozent per Jahr für Capital beanspruchen, sollen als

Wucherzins betrachtet werden und die erste Legislatur nach Annahme dieser Aenderung soll solche Straf-Gesetze erlassen, die einen solchen Zinsfuß bestrafen und verhindern; wenn kein Zinsfuß in einem Contracte ausgedrückt ist, soll als gesetzlicher Zins nicht mehr als 6 Prozent per Jahr gerechnet werden.“
Der hohe Zinsfuß war es bis jetzt, welcher alle Unternehmungen in Texas hinderte, denn jeder Geschäftsmann wird es beklagen können, daß kein legitimes Geschäft nach Abzug der Unkosten und unvermeidlichen Verlusten, im Stande ist, das Betriebs-Capital mit 10 Prozent zu verzinserlösen. Es ist daher nicht mehr wie recht, daß dieser Satz als höchster, erlaubter Zinsfuß, der nur unter besonderen Umständen erlaubt ist, angenommen wird.
Der vierte Punkt betrifft Section 20, Artikel 16 und lautet:
„Die Legislatur soll in ihrer ersten Sitzung ein Gesetz entwerfen, nach welchem es den qualifizierten Wählern eines County's, Friedensrichter-Precincts oder einer Stadt (oder solcher Unterabteilungen, wie die County Commissioners sie für gut finden) von Zeit zu Zeit durch eine Majoritäts-Abstimmung bestimmen mag, ob der Verkauf von berauschenden Getränken innerhalb dieser Grenzen gestattet werden sollte.“

Hier sieht schon wieder die Prohibition ihr Vordringen herans und möchte gerne in die Constitution, in welcher sie bis jetzt noch keinen Platz gefunden. Aus diesem Grunde wäre es zu wünschen, daß diese Veränderung nicht aus dem Wahlkasten heraus käme, trotzdem diese häufigere Abstimmung (von Zeit zu Zeit) ist allerdings ein etwas unbestimmter Begriff) auch die gute Seite haben mag, daß es leichter sein wird, den Fluch der unmäßigen Temperenz zu befeitigen. Aber „ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen,“ und den Namen Prohibition schon, wenn er auf irgend eine Art und Weise in die Gesetze geschmuggelt wird. Es wird hierin leider zu viel in den verschiedenen Staaten gesündigt, und wünschenswert, wenn unsere Texas Constitution davon freigehalten würde. Der folgende Artikel, einem Wechselblatte entnommen, gibt uns einen Begriff, wie weit darin gegangen wird:
„Mit einem Dinge beschäftigen sich die erleuchteten und auch manchmal sehr wenig erleuchteten Herrn Gesetzgeber viel zu viel, und das ist mit der Trunkenheit. Etwas weniger Gesetzgebung würde in diesem Falle von entschiedenem Vortheile sein.
Während soeben wieder eine Partei in einem der großen weltlichen Staaten eine unergiebliche Dummheit begangen hat, ist in Massachusetts ein neues Gesetz in Kraft getreten, welches sich mit der Bekämpfung von Trunkenheit beschäftigt und welches von Vielen als eine Art gesetzlicher Cur von Trunkenbolde angesehen wird. Seine Bestimmungen erkennen zwei Arten von Trunkenheit an, eine gelegentliche, d. h. vereinzelt auftretende oder zufällige, und diejenige des Gewohnheitsjämers. Derjenige, der „gelegentlich“ einmal betrunken war, kann, nachdem er verhaftet wurde, eine schriftliche Erklärung abgeben, daß er nicht zweimal vorher innerhalb desselben Jahres verhaftet wurde, oder daß er, im Falle dies der Fall war, einmal freigesprochen wurde und mag dann vom Polizeibeamten sofort entlassen werden; was die von ihm abgegebene Erklärung jedoch falsch, so wird er sofort wieder verhaftet und muß dem Richter vorgeführt werden. Die diesem Theil des Gesetzes zu Grunde liegende Idee ist die, daß auch dem besten Bürger einmal ein kleines Unglück passieren könne und daß er dann, ohne daß sein Name vor die Öffentlichkeit kommt oder seine Familie in Mitleidenschaft gezogen wird, jenseitiges Wege gehen kann. Wird dagegen ein Gewohnheitsstrinker oder ein Anderer, der die verlangte Erklärung nicht abzugeben im Stande ist, wegen Trunkenheit verhaftet, so muß er dem Richter vorgeführt werden, und dieser ist verpflichtet, ihn mit Freiheitsentziehung zu bestrafen; die zeitweilige Verhaftung kommen somit in Wegfall.
Von Vielen wird, wie schon erwähnt, dieses Gesetz als ein vorzügliches, als ein reformatorisches betrachtet, und zu diesen Gläubigen zählt auch Herr Spalding, der Secretär der „Prison Association“ von Massachusetts, der sich die besten Erfolge davon verspricht.
Wir können, offen gestanden, nicht daran glauben. Nach unserer Ansicht würden Gesetze vollständig genügen, welche Unfug, unanständiges und ungebührliches Betragen, Erregen von öffentlichen Aergerniß u. s. w. bestrafen und gar keine Strafe auf Trunkenheit festsetzen, jedoch auch keine Rücksicht darauf nehmen, ob eines der oben erwähnten Verbrechen in nächsterem oder bestrunkenem Zustande begangen wurde. Der Willkür der Polizei, die, wie allgemein bekannt, schon sehr häufig nützliche Leute in ihrer Allermildmüthigkeit für betrunken hielt, könnten dadurch einerseits Schranken gesetzt werden, andererseits aber auch könnten alle Uebelthäter, Kaufbolde oder schweiniische Wesen dem Arm der Gerechtigkeit überliefert werden. Der Gewohnheitsstrinker aber sollte weder in ein Gefängnis gesperrt noch auf Kosten seiner Familie mit hohen Freiheitsstrafen belegt, sondern einer Heilanstalt überwiehen werden.“ (Schluß folgt.)

Catarrh karirt, Gesundheit und wohltuender Athem gesichert durch Shiloh's Catarrh Remedy. Preis 50 Cents. Allein-Einsprecher frei. Verkauf bei N. Tolle.

Washingtoner Blaudereien.

Washington, D. C., 23. Juli, 1891.
Niemand wird bezweifeln, daß Staats-Sekretär Blaine heute noch ebenso populär in seiner eigenen Partei ist als je vorher trotz seiner Niederlage in 1884 und sollte er die Präsidentschafts-Candidatur im nächsten Jahre wünschen, so könnte er sie ohne große Anstrengungen bekommen wenn er nicht ein kranker Mann wäre. Aber unter den obwaltenden Umständen darf es seine Partei nicht wagen ihn zu nominiren. Es wird von der Familie und den nächsten Freunden des Herrn Blaine zwar in Abrede gestellt, daß er leidend ist, diese Spiegelreiter finden jedoch keinen Glauben mehr. Die Thatsache, daß er nach einem ruhigen Sommeraufenthaltsort gebracht wurde und so viel wie möglich vermied Besucher zu empfangen, spricht für sich selbst; es ist hier kein Geheimniß, daß Blaine schon ehe er nach Bar Harbor reiste, in verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen öfters erkrankt ist, wodurch seine Gesundheit zerstückt wurde. Es ist nicht mehr der Mann wie früher und das bei seinem Auftreten gewohnte Feuer und die ihm angeborene Energie, wodurch er den Namen „Plumed Knight“ erhielt, haben ihn längst verlassen, was auch sein Verhalten dem Auslande gegenüber zeigt. Alles deutet darauf hin, daß Blaine ein Invalid ist, der sich wohl zeitweilig erholt aber ebenso rasch wieder einen Rückfall bekommt und folglich seiner offiziellen Stellung nicht mehr gerecht werden kann. Er scheint das auch selbst zu fühlen, denn er war schon mehrmals geneigt sich ins Privatleben zurückzuziehen und Niemand kann behaupten daß er bis jetzt selbst die geringste Anstrengung gemacht hat, die Nominirung für die nächste Präsidentschafts-Candidatur zu sichern. Seine politischen Freunde, scheinen ihm dieselbe jedoch ausdrücklich zu wollen und Parteigegnern und Ehrgeiz verleiten ihn am Ende doch noch diesem Drängen nachzugeben. Thut er das wirklich, so werden ihn die Aufregung und Strapazen, welche eine Wahlkampagne mit sich bringen, total aufreiben.
Der Finanzsecretär Foster spricht in einem von ihm selbst unterzeichneten Artikel, welcher im New York „Recorder“ erschienen ist, seine Ansichten über unsere Finanzlage aus. Er beschränkt sich darin meistens auf die vom letzten Congreß gemachten Bewilligungen von welchen allerdings einige zu tabeln seien, doch seien die welche einen Tadel verdienen, auch von Demokraten unterstützt worden.
Im großen Ganzen jedoch ist er mit dem Budget zufrieden und gibt die Versicherung, daß die Regierung Geld genug habe, um allen ihren Verbindlichkeiten nachzukommen und auch noch einen anständigen Lebensfuß zu erzielen. Der ganze Artikel stellt die finanziellen Verhältnisse der Regierung im rosigsten Licht dar und es wäre nur zu wünschen, daß sich keine Auslagen auch bewahrheiten möchten, was übrigens von einem großen Theile des Volkes bezweifelt wird.
Die Auslegung des Gesetzes betreffs Contractorbeiter hängt jetzt an gerabegüchlich zu werden. Das beweist die jüngste Entscheidung des Schopantes, wonach zwei junge Japanesen, welche von einem reichen Chicagoer gemietet wurden, um die Kinder in einem japanesischen Handwagen umherzuführen, als im Auslande contractlich angeworbene Arbeiter zu betrachten seien, welche wieder zurückgeschickt werden müßten. Während nun diese zwei Japanesen keinem einzigen Arbeiter irgend welchen Abbruch thun und dem Eigentümer des Wagens höchstens ein Paar Ponies reparieren, da erlaubt man den Rinnenbergern, Fabrikanten und Eisenbahn-Compagnien des Ostens Arbeitsflaven zu Tauwenden zu importiren.
Dagegen der nächste Congreß erst in vier Monaten zusammentritt, so beschäftigen sich die Politiker jetzt schon mit der Organisation des Repräsentantenhauses, wobei es sich nicht allein um das Sprecheraamt, sondern auch um die Befragung einiger fester Aemler handelt, wie z. B. das Amt des Clerks des Hauses, welcher wieder mehrere entrüchtliche Stellen zu vergeben hat, des Sergeant at Arms und des Hauspostmeisters, etc. Es sind aber für alle Aemter so viele Kandidaten im Felde, daß es unmöglich wäre schon jetzt vorauszusagen, wer die Glücklichen wohl sein möchten. Von den Kandidaten für das Sprecheraamt befindet sich zur Zeit nur Herr Mills aus Texas hier, welcher aber die strengste Zurückgezogenheit beobachtet, da er unermüdet an seinem Tarifbuch arbeitet. Er verkehrt nur zeitweilig mit einigen wenigen seiner intimsten Freunde. Man erzählt sich übrigens, daß Mills keine großen Anstrengungen machen wird, das Sprecheraamt zu erlangen, wohl aber alle Energie anwenden will, in den Vereinigten Staaten Senat zu gelangen. Gouverneur Hogg hat allerdings den Acht. Horace Gillson zum Nachfolger des Senators Reagan ernannt, aber man spricht hier davon, daß die Staats-Legislatur in Texas möglicherweise eine Extra-Sitzung abhält, in welcher die Erwartungen des Herrn Mills realisiert werden möchten.
Kongreßmann Crain aus Texas statete der Bundeshauptstadt einen künftigen Besuch ab, verhielt sich aber in Bezug auf die politischen Ansichten sehr zurückhaltend. Er befand sich auf einer Geschäftsreise nach New York. Der geniale Kongreßmann, welcher hier recht viele gute Freunde hat, ließ sich seinen eleganten Schnurrbart abschaffen, wodurch er so verändert ausieht, daß er

Selbst in „Newspaper Row“, der Heimath der Zeitungs-Correspondenten, nur von Wenigen erkannt wurde.

Wie bekannt haben Chicagoer Zeitungsleute auf einer der Bahamas-Inseln, auf welcher Christoph Columbus zuerst gelandet sein soll, ein Denkmal errichtet. Man wird aber vielfach behauptet, daß dieses gar nicht die rechte Insel ist und böse Zungen wollen sogar wissen, daß jene Zeitungsleute nur deshalb eine der größeren Inseln ausgesucht hätten, um den Führer der Chicagoer gerecht zu werden, welche im Durchschnitt von ganz außergewöhnlichem Umfang sind. Am endlich einmal den wirklichen Platz zu finden, wo Columbus gelandet ist, wäre es bald mal an der Zeit, daß irgend ein unternehmendes Genie eine Expedition absenden würde, um die Plage ausfindig zu machen, wo Columbus nicht gelandet ist. Das wäre wenigstens zur Abwechslung wieder einmal eine Novität.
Daß es die amerikanische Jugend, wenn sie sich es einmal vorgenommen hat, einem Menschen das Leben recht lauer machen kann, beweist folgendes: An der Straßenbahn in Anacostia, einer Vorstadt Washington's, ist seit Kurzem ein Conductor ange stellt, welcher auf fallend rothes Haar hat. Nun macht sich die dortige Straßenjugend das Vergnügen bei den jedesmaligen Erscheinen des Conductor's sich in Scharen zu sammeln und aus vollen Kehlen zu rufen: „Hier kommt das neue elektrische Licht!“ wodurch der Mann zum allgemeinen Gelächter wird. Er hat sich schon bei der Polizei darüber beschwert, dieselbe ist aber nicht im Stande, jedem einzelnen Jungen einen Kaufschilling anzuhängen. Der arme Conductor ist untröstlich über diese Straßenspieler und meint, es würde ihm wohl nichts übrig bleiben, als seine Stelle aufzugeben, wenn er sich nicht fortwährend dem allgemeinen Gelächter preisgeben wolle. E. Stephan.

Eine Rettung Nero's

hat der italienische Geschichtsschreiber Lanciani versucht. Derselbe erklärte die meisten Erzählungen von der Grausamkeit Nero's für übertrieben und tendenziös entstellt. Während der ersten Jahre sei seine Regierung, wie allgemein anerkannt werde, eine durchaus gute gewesen und auch später sei Nero nur ein wenig von diesen Grundätzen abgewichen. Vor allem sei es falsch, den Brand Roms als den Ausfluß einer grausamen Laune des Herrschers zu bezeichnen. Derselbe habe sich vielmehr die größte Mühe gegeben, einen Umbau Roms auf ästhetischem Wege durchzuführen; aber die Hauptursache der Hausbrände, welche unerhörliche Entschädigungen forderten, und die Verschärftheit der Preisrichter, welche sich der Niederreißung jedes zu gottesdienstlichen Handlungen benutzten Gebäudes widersetzt, habe den Kaiser genöthigt, zu Zwangsmassregeln zu greifen. Juvor aber, ehe er den Befehl zur Brandlegung gegeben, habe er dafür gesorgt, daß die Hunderttausende der ärmeren Bevölkerung außerhalb des Reichthums der Stadt in großen Baracken Unterkunft finden könnten. Auch habe er hinreichende Mengen von Lebensmitteln für die Volksmassen beschaffen lassen, jedoch hier von einer brutalen Grausamkeit keine Rede sein könne. Sein Hauptziel bestand darin, Rom, welches im Verhältnis zu seiner Machtstellung eine wintelige und unschöne Häusermasse ohne Luft und Licht darstellte, zu einer imposanten Weltstadt umzubauen. Dieses hohe Ziel erreichte er, und gegenüber den großen Opfern, welche er selbst dieser Aufgabe brachte, gegenüber den unschätzbaren Verdiensten um die Kunst und seiner Fürsorge für die mittleren und ärmeren Klassen der Bevölkerung könne der gewaltthätige Befehl zur Inbrandlegung der Stadt nicht mehr als ein Verbrechen erscheinen.
In ähnlicher Weise sucht Lanciani auch andere Thaten Nero's zu entschuldigen, nur dürfte es fraglich sein, ob die übrige Geschichtsforschung geneigt sein wird, diese „Rettung“, des typischen Vertreter's caesarischer Gewaltthätigkeit als eine gelungene anzuerkennen.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Lampe. 121f

Kalk und Cement zu haben bei 37, 13 August Kettner.

Dyspepsie

macht Wunden das Leben unersättlich und führt oft zum Selbstmord. Unbeschäftigt nach dem Essen, gelähmtes Kopfe, Schwinden, Blasenläse, gelbe Absonnung u. s. w. sind häufig die Folge dieses Ubel's. Dr. J. C. Williams' Magenheilmittel, real von Anwalt, ein bester geliebter Verdauung, Lindert alle Beschwerden, heilt das Gemüth auf und führt die besten Resultate herbei.

In schrecklichem Zustand.

„Ich vermute die Behandlung meines Lebens ist ein Schicksal. Drei Jahre lang krank zu sein in Folge von Dyspepsie in einem schrecklichen Zustand. Ich konnte nicht essen als Suppe und mein Appetit war nicht vorhanden. Meine Freunde behaupteten, ich würde durch Nahrung erkranken. Dr. J. C. Williams' Magenheilmittel erlöste mich von diesem Zustand. Ich habe nun wieder Appetit und bin wieder gesund. Ich habe meine Freunde, welche mich nicht mehr erwarteten, wieder in meine Arme geschlossen. Ich habe meine Freunde, welche mich nicht mehr erwarteten, wieder in meine Arme geschlossen.“

Unbeglücklichkeit nach dem Essen.

„Ich war von Dyspepsie geplagt. Ich hatte nur wenig Appetit und ich war ein ganz unglücklicher Mensch. Ich konnte nicht essen als Suppe und mein Appetit war nicht vorhanden. Meine Freunde behaupteten, ich würde durch Nahrung erkranken. Dr. J. C. Williams' Magenheilmittel erlöste mich von diesem Zustand. Ich habe nun wieder Appetit und bin wieder gesund. Ich habe meine Freunde, welche mich nicht mehr erwarteten, wieder in meine Arme geschlossen.“

Good's Sarsaparilla

verkauft in allen Apotheken. 21. Inhalt für 25 Cents. Allein subscibirt von G. J. Good & Co., Lowell, Mass., 100 Dosen Ein Dollar.

H. Orth, Schmied. R. Gerlich, Wagenbauer.
Orth & Gerlich
— Händler in —
Farm- u. Springwagen, Ackerbauerathschaften
FLYING DUTCHMAN SULKY PLOWS
— und —
MOLINE HAND PFLUG
neuester Construction.
RUSHFORD WAGEN.
und
HARRISON WAGEN.
The best Wagons in the Market.
Geschäftslokal in der San Antonio-Str., Neu Braunfels, Tex.

45 sold in '88
2,288 sold in '89
6,268 sold in '90
20,000 will be sold in '91
THESE FIGURES TELL THE STORY OF THE EVER-GOING, EVER-LASTING STEEL AEROMOTOR
Where one goes others follow
"WE TAKE THE COUNTRY"
Sambesprockten und Cotton
F. Scholl & Bro.
Sambesprockten und Cotton
Sambesprockten und Cotton
Sambesprockten und Cotton

Der Alte, Zuverlässige, BAIN Wagen
Der König unter den Wagen.
Farmer, ein Wort mit euch über Fuhrwerk.
Wir haben mit aller Vorbedacht, Wagen, Karren, Pumpen, Windmühlen, Wagen zum Mischen von Gestein, Geraden, Sägen und Planen. Schreibt uns eure Bedürfnisse.
PARLIN & ORENDORFF CO., Staats-Agenten, DALLAS, TEXAS.

Wm. Streuer. Henry Streuer.
TWO BROTHERS SALOON.
Alle Sorten
Getränke
Sigaretten
Feine Weine, Whiskies, etc.
sind stets vorrätzig. Gute Bedienung und Zuverlässigkeit selbstverständlich.
H. Streuer & Bro.

BRUNO E. VOELCKER.
Händler in
Drogen, Chemikalien
und
Patent-Medizinen.
Schul- und andere Bücher, Schreibmaterialien, Conto- und Taschenbücher (Ledgers, Journals, Cash- and Day-Books) soeben eine große Auswahl erhalten.
Zeitschriften, Zeitungen, Kalender und andern Lesestoff in Masse.
Geburtsstags- und Glückwunschkarten ein schönes Assortement.

Notiz!
Die jährliche General-Versammlung des Neu-Braunfelser Gesenftigen Unterstützungs-Verein findet am ersten Samstag im August, den 1. d. M., um 10 Uhr Vormittags im Courthouse statt. Es ist dringend notwendig, daß die Mitglieder sich vollständig an dieser Verammlung beteiligen, da die letzten Verammlungen um sehr geringer Betheiligung zu leiden hatten. Für den Verein,
F. Lampe, Secretär.

Verlegung
des
Sattler Geschäfts
von
ALFRED HOMANN
Allen meinen Kunden zur Nachricht, daß ich das Geschäft meines Vaters übernommen habe, welches ich jetzt an höhere Ausmaß und billigeren Preisen weiter zu führen habe.
W. G. Mann, 30, 31

Gerlich, Wagenbau
 ich
 schaften
 PFLUG
 EN.
 EN.
 F. SCHOLL & BRO.
 gen
 Fahrwerk.
 S. TEXAS.
 ry Streuer.
 ON.
 S. TEXAS.
 r. D. Gruene.
 ER.
 ien
 rialien.
 en
 ung
 chafts
 MANN
 er Mann
 er Mann

Lofales.
 Da wir in diesem Jahre keinen
 Agenten umberschicken, so er-
 scheinen wir diejenigen, welche mit der
 Zeitung im Rückstande sind, uns in un-
 serer Office zu besuchen oder den schuf-
 tigen Betrag per Post zu übermitteln
 in welchem Falle wir sofort Anweisung
 schicken werden.
 Herr E. F. Lafrentz ist
 Bevollmächtigt, Collectionen für
 die N. B. Ztg. zu machen, und
 dafür zu quittieren.
 Neu Braunsfelder Zeitung Pub. Co.
 Am Freitag Nachmittag gegen 5
 Uhr hatten wir einen starken Regen, der
 über eine Stunde in sehr heftiger
 Weise anhielt, um dann noch bis zur
 Nacht in etwas sanfterer Weise anzuhalt-
 en. Die Straßen waren bald überflutet,
 und der für den Abend festge-
 setzte Odd Fellow-Ball verregnete gründ-
 lich. Die Luft kühlte sich in angeneh-
 mer Weise ab, was aber leider kaum bis
 zum nächsten Mittag anhält. Jetzt sind
 allerdings schon alle Spuren des Regens
 vertrieben und der Staub herrscht wie-
 der in der Gasse nicht angenehmer Weise.
 Die Wirkung von Carters kleinen
 Leberpillen ist angenehm, milde und na-
 türlich. Sie regen die Tätigkeit der
 Leber gelinde an, regulieren den Stuhl-
 gang, ohne Diarrhoe zu bewirken. Sie
 werden sicher Vergiftung verschaffen.
 1 Bille ist eine Dosis.
 Der am Freitag Abend verregnete
 Sonntagmorgen der Odd Fellow-Voge
 wurde am Samstag in voller Glorie ab-
 gehalten. Der Familienfreund war,
 schon infolge der notwendig gewordenen
 Verschiebung, hinter den Erwartungen
 zurückgeblieben, dafür aber amüsier-
 ender sich die Einheimischen um so mehr,
 daß dadurch das erwartete Maß von Ver-
 gnügen heraus kam.
 Einem der größten Lager von Wa-
 gen aller Art hält Herr Wm. Schmidt,
 der beliebte Wagenhändler in der Se-
 gún Straße. Dasselbe enthält alle
 Sorten, sowohl Buggies und Ambu-
 lancen, wie auch Farm-Wagen, alles aus
 der besten und berühmtesten Städte-
 fabrikt. Jeder dieser Wagen wird
 garantiert und trotzdem zu herabgesetzten
 Preisen verkauft. Herr Schmidt ist
 überzeugt, daß kein anderer Händler
 Wagen von derselben Güte zu so niedri-
 gen Preisen verkaufen kann. Wer Wa-
 gen zu kaufen wünscht, spreche bei ihm
 vor.
 Frau Hulda Kummel von San An-
 tonio befindet sich zum Besuch bei ihren
 Tanten, den Hl. Kummern.
 Del! Del! zu \$1.35 per Kanne;
 und gefüllt vom besten Del im Markt,
 bei W. J. Blumberg. 391f
 Frau Capt. Schmidt von Laredo
 ist hier zum Besuch bei ihren hiesigen
 Freunden und Verwandten.
 Schlaflose Nächte werden durch je-
 nen Husten elend gemacht. Schiloh's
 Cure ist das Mittel dagegen. Verkauft
 bei A. Tolle.
 Von verschiedenen Seiten laufen
 Klagen über eine mangelhafte Reinigung
 des Reservoirs der Wasserwerke ein, des-
 sen Boden augenblicklich mit einer
 Schlammkruste von mehreren Zoll Dicke
 bedeckt sein soll. Wir besitzen ein aus-
 nahmensweise klares Trinkwasser und es
 sollte die erste Pflicht des Wasser-Comites
 sein, darauf zu achten, daß das Wasser
 im Reservoir frei von jeder Unreinlich-
 keit gehalten wird.
 Den besten Schnapps für wenig
 Geld erhält man in Thorn Hill. \$1.50
 per Gallone und aufwärts.
 393
 H. D. Gruene.
 Geschäftsbericht der Eisenbahn-
 Fracht-Office zu Neu Braunsfels, Tex.,
 im Monat Juni 1891. Fracht erhal-
 ten: 2,014,971 Pfund, wofür \$6557.84
 Fracht bezahlt wurde.
 Fracht verschifft: 1,650,040 Pfund,
 wofür \$2787.27 Fracht bezahlt wurden.
 Total Transport 3,665,011 Pfund für
 \$9345.11 Fracht.
 Der Betrag des Monats Juni im
 Jahre 1890 betrug: Fracht erhalten:
 1,163,921 Pfund, Fracht \$4214.34.
 Fracht verschifft: 378,396 Pfund, Fracht
 \$657.62. Gesamttransport 1,542,367
 Pfund, Fracht \$4871.96.
 Woll verschifft in diesem Monat
 9109 Pfund, Baumwolle verschifft in
 diesem Monat 332 Ballen. Baumwoll-
 verschifft in diesem Jahre 9890 Bal-
 len. Fracht verschifft per Wagenla-
 den: Baumwolle 15, Weizenmehl 47,
 Mehl 6, Fässer 3, Hafer 3, Circulanten-
 fässer 3, zusammen 76 Wagenladungen.
 Fracht erhalten per Wagenladung:
 Weizen 29, Holz 13, Bier 7, Korn 4,
 Circulantenfässer 3, Badstühle 2, Del 1,
 Dachmaterial 1, Vieh in Matten 1, zu-
 sammen 61 Wagenladungen.
 Neu Braunsfels, Texas, 22 Juli, '91.
 W. D. Wolff, Agent.
 Alle Sommer-Röcke, welche ich
 von an Hand habe, werden jetzt zum
 Kostpreise verkauft.
 394f
 W. J. Blumberg.
 Der Fall der Gebrüder Dyer ge-
 gen Theo. Wabel ist im Friedensrichter-
 gericht des ersten Precinctes zu Gunsten
 der Kläger entschieden worden.
 Hawkes, die besten Weissen im
 Lande nur bei H. D. A. m p e.
 Unser Gesangsverein beschäftigt
 sich eifrig mit den Proben zu dem

am 17. 18. und 19. September in Com-
 fort abzuhalten den Gebirgs-Sängerfest
 zu beginnen, da bisher die große Hitze
 die nötige Energie nicht aufkommen
 läßt. Mit Fleiß und gutem Willen ist
 es unbenommen auch noch keineswegs zu spät,
 ein etwas tüchtiges einzustudieren.
 * Wenn es jemals ein Specifium
 für irgend eine Krankheit gegeben hat,
 dann sind es Carters kleine Leberpillen
 gewesen, bei Kopfweh sind sie unersetzbar
 und jede Dame sollte dies wissen. Nur
 eine Bille zur Dosis.
 Wie wir von vielen unserer Mit-
 bürger, welche tägliche Beobachtungen
 in diesem Punkte machen können, erfah-
 ren, ist die Comal Brücke in einem sehr
 wackeligen Zustande und bedürfte einer
 gründlichen Untersuchung und Repara-
 tur. Die erste ist allerdings, so viel
 wir wissen, bereits angeordnet, aber
 eine schnelle Erledigung der letzteren
 wäre auch dringend geboten, ehe sich ein
 Unfall ereignen sollte, welcher der
 Stadt einen Schandensatz-Prozess auf
 den Hals laden kann, der mehr kosten
 könnte, wie die größte und höchste
 Brücke. Da die Brücke einen Stadt-
 theil, die Comalstadt, mit der anderen
 Stadt verbindet, ist die Stadt auch ver-
 antwortlich für jeden Schaden, welcher
 durch einen mangelhaften Zustand der
 Brücke entstehen kann; und ist es daher
 im Interesse jedes Bürgers, darauf zu
 sehen, daß diese Brücke in gutem Zu-
 stande bleibt. Man sagt ja, daß Wis-
 lenskraft Wege schafft, könnte daher
 nicht auch einmal die Willenskraft des
 Stadtraths und der Bürger von Neu
 Braunsfels eine Brücke bauen, welche
 der Stadt zur Ehre gereicht, anstatt des
 kleinen Nothbehelfes, welches jetzt den
 Verkehr zwischen den beiden Städte-
 theilen herstellt? Es würde sich wohl ver-
 lohnen, darüber nachzudenken.
 I Soben erhalten, eine Carload
 Farm Wagen, Mountain Ambulances,
 Haif Spring Wagen, Carriages und
 Buggies. Jedermann ist freundlich
 eingeladen sich unser großes Lager an-
 zusehen. Alles wird unter Garantie
 verkauft bei
 373 R. Holz & Son.
 Am Dienstag Abend wurde im
 Hause der Brautleuten die Hochzeit von
 Hl. Hannchen Streuer mit Herrn Emil
 Preis gefeiert. Wir sagen dem jungen
 Paare unseren besten Glückwunsch zu
 ihrer nunmehr gemeinsamen Lebensreise.
 Gegen schwachen Rücken gebrauche
 man H. V. Schumann's Strengheftung
 Pfaster. 346
 In der letzten Nummer ist folgen-
 der Irrthum in der Krankenhause-Liste
 zu verzeichnen: C. Ort soll sein \$2.50 und
 Frau Therese Reiningger \$5.00
 Neue Liste.
 F. Coreth \$10.00
 Charles Effer 5.00
 A. Ruff 5.00
 August Schulze 5.00
 Bruno Schulz 5.00
 Emil Schulz 5.00
 August Schulze jr. 3.00
 C. Krueger 2.00
 H. Schell 2.00
 Chr. Rosenthal 10.00
 Alwin Dean (bezahlt) 2.00
 Andreas Gehling 5.00
 Joseph Rohde (bezahlt) 2.00
 Adoif Sabat 10.00
 Herman Erler 2.00
 Wm. Petri 5.00
 Wm. Gent 5.00
 Wm. Klatt 5.00
 Wm. Gent 2.00
 Wm. Kemwich 25.00
 Hermann Fischer jr. 5.00
 Hermann Fischer jr. 5.00
 Otto Fischer jr. 50.00
 H. W. Linnars 5.00
 Phil Wahl 5.00
 Henry Kasten 5.00
 Ernst Kropp 2.50
 Chas. Kloger jr. 5.00
 E. Wolfshohl 5.00
 Frau Hermann Weiser 5.00
 Gustav Seelaf 5.00
 Letzte Woche \$158.00
 3601.00
 \$3759.00
 Wer einen Farm- oder Spring-
 Wagen braucht, gehe nach R. Holz &
 Son. Dort bekommt man immer das
 Beste.
 373
 Wir legen es unseren Mitbürgern
 noch einmal recht ans Herz, den Plan
 unseres Schulrathes, eine höhere Klasse
 in unserer öffentlichen Schule einzurich-
 ten, nach besten Kräften zu fördern. Es
 ist nicht die Pflicht der Eltern, ihren
 Kindern ein Vermögen zu hinterlassen,
 wohl aber, ihnen eine so gute Erziehung
 zu geben, wie die Umstände es nur er-
 lauben. Das Herausnehmen der Kin-
 der mit 13 Jahren oder noch früher,
 aus der Schule, ehe die Erziehung voll-
 endet, ist eine strenge zu tadelnde
 Pflichtverletzung der Eltern, die hoch-
 steus in einzelnen Ausnahmefällen, wie
 durch große Armuth, wo es den Eltern
 absolut unmöglich ist, die Kinder zu er-
 nähren und diese sich selbst ihr Brod zu
 suchen müssen, oder durch mangelhafte
 Schulen, in welchen die Kinder nicht
 mehr lernen können, zu entschuldigen
 ist. Unter keinen anderen Umständen
 haben Eltern das Recht, ihre Kinder
 geistig unentwickelt in den Kampf um's
 Dasein zu senden und wenn es dennoch ge-
 schehen sollte, so ist es ein Verbrechen,
 welches sie ein Verbrechen, für welche
 sie selber unter Geschuld noch keine Stra-
 fe bestimmt hat, welches sich aber in
 Folge doch, und meistens an Eltern und
 Kindern zugleich rächt. Woher kommt
 die so häufige Klage, daß die Kinder ihre
 Pflichten gegen die alternenden Eltern

vernachlässigen? In 9 Fällen aus 10
 aus einer früheren Pflichtvernachlässi-
 gung der Eltern in der Erziehung ihrer
 Kinder. Den Eltern in Neu Braunsfels
 wird nun die Gelegenheit geboten, ihren
 Kindern eine tüchtige Schulbildung ohne
 allzugroßen Kosten und unter ihren ei-
 genen Augen zukommen zu lassen, und stell-
 ten sie diese Gelegenheit nicht vernachlässi-
 gen. Sie selbst werden später den Seg-
 en dafür ernten, denn der gebildete
 Mensch kennt auch die Pflichten gegen
 seine Nebenmenschen und wird sie, mit
 seltenen Ausnahmen, auch erfüllen.
 Wir haben gerade keinen Zed den
 Aufschläger in unserer Mitte, wie er die
 Straßen von London, und neuerdings
 von New York unsicher macht, dafür
 aber einige ungezogene Rangen,
 welche sich ein Vergnügen daraus machen
 nächtlicher Weise die Spiegelcheiben un-
 serer Geschäfte mit Tabaksjauche oder
 andere Dingen zu verunreinigen. Bis
 jetzt ist noch keiner der Schuldigen abge-
 fangt worden, sollte dieses aber geschehen,
 so bedauern wir, daß in unserem Code
 die Prügelschläge fehlt, denn es aus dem
 ff. wäre die passendste und wirksamste
 Strafe für ein solches schamloses und
 eitelhaftes Vergehen.
 Mit Nichts können Fälle von Ver-
 gattung, Hartlebigkeit und Kopfschmerz
 sicherer beseitigt und mit wenigeren
 Auslagen, als mit Carters kleinen Le-
 berpillen.
 Die beiden Töchter unseres jähre-
 ren Mitbürgers, Capt. Edgar Schram,
 befinden sich hier zum Besuch bei ihrer
 Tante, Frau Olga Klappenburg.
 Es giebt nichts Besseres als Bella-
 donna Pfaster gegen Nüdenmücken.
 Dieselben sind nur bei H. V. Schumann
 zu haben. 346
 Aus gut unterrichteter Quelle er-
 fahren, hat Pastor Raitch dem Presby-
 terium seine Resignation eingereicht.
 Wir bedauern einen so tüchtigen Mann
 aus unserer Mitte zu verlieren.
 Nehmt Cure Recepte nach H. V.
 Schumann, wo Ihr sie mit der größten
 Accuratesse und Sorgfältigkeit fertigigt
 bekommt. 346
 Wir machen die Mitglieder unserer
 protestantischen Kirchengemeinde auf die
 Anzeige des Presbyteriums aufmerksam.
 Die vorliegende Sache, und nur diese
 kann, laut der Gemeinde-Ordnung, in
 dieser Versammlung verhandelt werden,
 ist für die Gemeinde von höchster Wich-
 tigkeit und sollte nur nach reiflicher Er-
 wägung entschieden werden. Ohne uns
 in die inneren Angelegenheiten der Ge-
 meinde, welchen wir als Vertreter des
 Gesamtwesens neutral gegenüber stehen
 müssen, einzumischen, möchten wir
 den Mitgliedern zu bedenken geben, daß
 eine grundlose Kündigung des jetzigen
 Pastors, selbst wenn sie durch die Ge-
 meinde Ordnung und den abgeschlossenen
 Kontrakt gestattet ist, dem guten Na-
 men der Gemeinde nicht zum Vortheil
 gereicht und wirklich schädliche Appli-
 kanten von hier zurückzuführen muß.
 Soweit wir Herrn Pastor Raitch kennen,
 ist derselbe ein wissenschaftlich gebildeter
 Theologe, und diese sind hier zu Lande
 keineswegs allzureichlich. Eine wohl-
 durchdachte Predigt dient sicherlich mehr
 zur Erbauung des Hörers und Förderung
 des Gemeinwesens, als eine aus-
 wendig gelernte Reihe halboberflächlicher
 Phrasen, aus welcher so manche Predigt
 der Durchchnitts-Geistlichen besteht.
 Wiederum hat der unerbittliche
 Tod einen unserer ältesten Mitbürger
 aus unserer Mitte abgerufen. Am ver-
 gangenen Freitag starb nach kurzem
 Krankenlager Herr Ludwig Kehler aus
 Neu Braunsfels. Er war am 21. April
 1811 zu Billingen, Amt Marienberg
 im Herzogthum Nassau geboren. Am
 5. November 1835 schloß er den Ehe-
 stand mit Louise Christiane Went, mit
 der er 55 Jahre in glücklicher und zu-
 friebener Ehe lebte. Gott segne
 diese Ehe mit 7 Kindern, nämlich
 6 Söhnen und einer Tochter, von denen
 jedoch nur noch ein Sohn am Leben ist.
 Im September 1845 folgte er dem Aufruf
 des deutschen Weidwerksvereins und wan-
 derte mit seiner Familie nach Texas
 aus, um hier in Neu Braunsfels sich
 eine neue Heimath zu gründen. Nach-
 dem er sich in verschiedenen Beschäfti-
 gungen versucht, war er zuletzt als Far-
 mer thätig. Gott segnete seiner Hände
 Arbeit soweit, daß er die letzten 20 Jah-
 re seines Lebens in Ruhe zubringen
 durfte. Doch sollte er noch kurz vor sei-
 nem Gange den bitteren Schmerz er-
 leben, den 37jährigen Sohn im kräftig-
 sten Mannesalter durch den Tod zu ver-
 lieren, ein Schicksalsschlag, durch den der
 greise Vater tief gebeugt wurde. Er
 selbst hatte sich die ganze Zeit seines Le-
 bens einer guten Gesundheit zu erfreuen.
 Um so unerwarteter wurde er am
 Dienstag voriger Woche plötzlich vom
 Fieber ergriffen, das zugleich mit einem
 Anfall von Ohnmacht verbunden war.
 Trotz ärztlicher Hilfe nahmen seine
 Kräfte schnell ab und am 24. Juli Ver-
 mittags 11 Uhr entschlief er zur ewigen
 Ruhe, nachdem er ein Alter von 80
 Jahren 3 Monaten und 13 Tagen er-
 reicht. Am folgenden Tage wurde seine
 irdische Hülle auf dem Comalsbacher
 Friedhofe beerdigt, wobei Pastor Raitch
 die Beidenrede hielt. Friede dem Ent-
 schlafenen! Unser herzlichstes Beileid
 den trauernden Hinterbliebenen!
 W. N.
 Kleine Niesen! Kleine Niesen!
 Kleine Niesen! sind die Viren, die ihre
 Arbeit so wirkungsvoll und andauernd
 verrichten. Wir garantiren, daß jede
 flüchtige Befriedigung wird. Zu ver-
 kaufen bei H. V. Schumann, A. Tolle und
 W. Voelker.

Geo. Pfeuffer & Co.

Hauptquartier für
Herren - Garderobe,
DRY GOODS, GROCERIES
 und
Eisenwaaren!

Herren- u. Knaben-
 Anzüge
 in großer Auswahl
 Alle Sorten Herren-
 und Knaben-
 Hüte!
 Completes Lager
 von Herren- Damen-
 und Kinder-
Schuhen.
 In Kleiderzeugen
 halten wir stets das
 Beste und Modern-
 ste.



In
Groceries
 führen wir nur das
 Beste, besonders
 Kaffee, Zucker
 und Flour.
 Unser Lager an Ei-
 sen- und Medwa-
 ren ist größer wie
 je zuvor.
 Wir haben stets
 einen großen Vor-
 rath an Hand von
 allen landwirth-
 schaftlichen Maschi-
 nen.

Agenten für Wm. Deering & Co. Erntemaschinen.

Abonnirt auf die Neu Braun-
 felder Zeitung. \$2.50 per Jahr.

Neue Anzeigen.
George Pfeuffer Lumber
Co. macht sehr billige Preise
bei Holzrechnungen. Kommt
und seht ihr Angebot, ehe
Ihr anderswo kauft.

LENZENS HALLE.
 Sonntag, den 2. August, 1891
 Nachmittags von 4 bis 6 Uhr,
 und Abends von 7 bis 11 Uhr
Tanz - Musik
 Taugen frei.
 Jedermann ist freundlichst eingela-
 den.
 Pub. Lenzen.

Großer Ball
 auf dem
Bienie Plage in
Saechings Pasture
naher Dunter.
 Sonntag den 16. August, 1891.
 Anfang 9 Uhr Nachmittags.
 Jedermann ist freundlichst eingeladen.
 Fritz Saechting.

Preisshießen
 des
Lone Star Schützen Vereins
 (nahe Davenport Station)
 Sonntag, den 18. October 1891.
 Es werden sehr werthvolle
 Preise vertheilt werden. Für Essen
 und Trinken ist bestens gesorgt.
 Jedermann ist freundlichst eingeladen.
 Das Comitee.

Lehrer gesucht.
 Für die Sorrel Creel Schule, Distr.
 No. 3 wird ein Lehrer gesucht, der Eng-
 lisch und Deutsch unterrichten kann.
 Näheres zu erfahren bei
 Wm. Bave, oder
 F. Krause,
 391f & B. D. Fishers Store, Comal Co.

Haus- Verkauf.
 Stadthof mit neuem Hause, 7 Räume
 enthaltend, Garten, Stallung, Waschkü-
 che, u. c., sowie guter Brunnen und
 Wasserwerk ist billig zu verkaufen.
 Näheres bei
 394f Herrn Wm. Seelaf.

Regelmäßige Versammlung
 des Neu Braunsfelder Turn-Vereins am
 Montag, den 3. August, Abends 8 1/2
 Uhr in Lenzens Halle.

**Außerordentliche General-
 Versammlung**
 der Deutsch-Protestantischen Gemeinde.
 Das Presbyterium der deutsch-prote-
 stantischen Gemeinde zu Neu Braunsfels
 beruft hierdurch die Gemeinde zu einer
 außerordentlichen General-Versamm-
 lung auf den 12ten Sonntag nach Trini-
 tatis, den 16. August dieses Jahres,
 Vormittags nach dem Gottesdienste, um
 über die Frage abzustimmen, ob dem
 Herrn Pastor gekündigt werden soll
 oder nicht.
 Im Auftrage des Presbyteriums,
 Hermann Seelaf, Secretär.
 Neu Braunsfels, Juli 28., A. D. 1891.

Mutual Life Insurance Company von N. Y.

(Gegründet, Feb. 1, 1843.)
 Die von meiner Gesellschaft gehaltenen Kapital-Anlagen, welche bereits 150
 Millionen Dollars übersteigen, sind selbstredend vielen Vereinen, Vogen, u. s. w.,
 welche ihren Mitgliedern wohlfeile Lebens-Versicherung, natürlich ohne
 wirkliche Sicherung, zu bieten beabsichtigen, ein großer Dorn im Auge.
 Der intelligente Mann will allerdings nichts wissen von einer angeblichen Ver-
 sicherung in diesen kleinen, meistens von unwissenden und unerfahrenen Leuten ge-
 leiteten und nur noch hier zu Lande bestehenden, Sterbe-Vereinen, welche Tausen-
 de zu zahlen versprechen, wozu sie jedoch noch keinen Nickel in der Hand haben,
 dagegen aber ihre Mitglieder bei jedem einzelnen Todesfalle oder (falls sie schon
 etwas verzögert sind) im Verhältnisse zu den, in der letzten Zeit eingetretenen,
 Todesfällen besteuern, denn er weiß ganz genau, daß je er immer, und in
 jeder Lage im Leben, von Geld-Anlagen, seien sie noch so
 groß oder noch so klein, vielfältigen Gewinn verspricht,
 entweder selbst ein Thor oder ein Schwindler sein muß;
 er wird sich also — einer regulären Lebens-Versicherung-Gesellschaft anschließen!
 Es ist aber ein trauriges Zeugniß für die Intelligenz unseres Volkes, daß, im
 Gegenatz zu Europa, wo ein Jeder über solche Versicherungen (s) tadelt, in den
 Vereinigten Staaten noch so viele von diesem Schwindel oder dieser Thorheit an-
 gelodert werden. Betrachten wir die leitenden finanziellen Institutionen der
 Welt, so finden wir, daß die Bank von England 120, die deutsche Reichsbank
 200, die Bank von Frankreich 500 Millionen Dollars Baargeld beständig am
 Hand halten — und sie halten sicherlich nicht mehr Gold als ihre möglichen Be-
 dürfnisse es bedingen —; berücksichtigen wir ferner, daß diese großen Banken von
 Männern geleitet werden, welche an Verstandeskräften immerhin selbst einem
 Groß-Herz der Chrenritter oder der Vereinigten Arbeitsleuten überlegen sind, und
 daß diese großen Bankiers die Nichtigkeit des Grundbesitzes anerkannt haben, daß
 ohne Geld in der Hand, Niemand seinen Verbindlichkeiten gerecht werden kann,
 so klingt es in der That lächerlich, wenn
 solche zumammengewürfelte Mitglieder von amerikanischen Affirmativen
 sich in ihrer Vorurtheil den Auspruch erlauben, „unser großes Fami-
 lien Vermögen von 150 Millionen Dollars sei zur Ga-
 rantie unserer Versicherungen nicht nöthig.“ Wir zah-
 len unbedingt und sicherlich beim Tode oder schon früher,
 irgend ein Verein, Voge, u. s. w., möchte zahlen, wenn er beim Tode
 des Mitgliedes noch bestehen wird, er geht dann aber erst, den
 Hut in der Hand, bei den überlebenden Mitgliedern um Beiträge betteln.
 Die „Mutual Life“ ist die größte, stärkste und sicherste Lebens-Versicherungs-
 Gesellschaft der Welt, sowie die älteste in den Vereinigten Staaten.
 E. GEORGE BETZ, District Agent, New Braunsfels, Texas.
 Agenten verlangt. Correspondenz erwünscht.

Nic. Holz & Son

Händler in allen Sorten von
Wärbau - Geräthschaften.



Agenten für die berühmten
Milburn und Linstroth Farm-Wagen.
 In Springwagen, Carriages und Buggies haben wir immer
 das Beste und Neueste in größter Auswahl an Hand. Die
 Preise, was Qualität anbelangt, sind auf's Niedrigste gesetzt.

Großer Ball
 in
THORN-HILL.
 Sonntag, den 2 August, 1891.
 Jedermann ist freundlichst eingeladen.
 H. D. Gruene.

Zahnarzt.
 Dr. J. B. Breeding, von der Firma
 Breeding & Son, Zahnärzte in San
 Antonio, wird in Neu Braunsfels vom
 5. bis zum 8. August (einschließlich) an-
 wesend und in seinen Zimmern im Gua-
 dalupe Hotel anzutreffen sein, wo er
 alle in sein Fach einschlagende Opera-
 tionen vornehmen wird. 374

Großer Ball
 in der
Barbarossa Halle,
 Sonntag den 2. August, 1891.
 Jedermann ist freundlichst eingeladen.
 Conrad Boele.

Ein Fitter-Wochen-Erlebnis.

Herr Jno. J. de Garis, ein Geschäftsreisender aus Milwaukee, verheiratete sich dort am 24. Juni mit Fräulein Marion McDonald. Das junge Paar verließ sofort nach seiner Verheiratung Milwaukee und verbrachte die ersten Tage in Chicago, wo es im Tremont Hotel abgestiegen war. Am Samstag nach dem Hochzeitsfest fand das große Derby-Rennen im Washington-Park statt und selbstverständlich wohnten Herr und Frau de Garis demselben bei. Am Abend in das Hotel zurückgekehrt, wurde Herr de Garis nicht gerade auf das Angenehmste überrascht, als der Besitzer des Hotels ihn heranzog und ihm mittheilte, daß ein Herr ihn zu sehen wünsche, der heiß und sehr behauptet, de Garis habe keine des fremden Herrn Frau bei dem Rennen gesehen und sie später mit sich in's Hotel genommen.

Herr de Garis glaubte, die Sache lasse sich leicht erklären und trat dem Fremden gegenüber, der, obgleich gut gekleidet und anscheinend ein Gentleman, ihn sofort mit den Worten anredete: „Sie hatten meine Frau bei dem Rennen und haben sie jetzt hier im Hotel; ich habe Sie verfolgt lassen und ich habe im Park nur wenige Schritte von Ihnen gehandelt, kann mich also nicht irren und Sie werden zugeben müssen, daß ich meine eigene Frau und selbst ihre Kleidung kenne.“

Herr de Garis, der sah, daß ein merkwürdiges Mißverständnis vorliegen mußte, war wenig geneigt, seine junge Frau der Aufforderung gemäß nach dem Hotel „zur Ansicht“ kommen zu lassen und macht dem Fremden klar, daß sie kein Versteckungsobjekt sei; schließlich mußte er jedoch ein, daß ein Angestellter des Chicagoers, ein junger Herr, irgend einem Vorwande ins Zimmer kommen und Frau de Garis sehen sollte, um dann seinen Arbeitgeber von der Unrichtigkeit seiner Ansicht zu überzeugen. Herr de Garis trat bald darauf mit dem Herr in das Zimmer, doch der Letztere fuhr erschrocken zusammen und lief sofort zu seinem Herrn und meldete diesem, Herr de Garis habe dessen Frau in seinem Zimmer.

Die Aufregung steigerte sich; der Hotelbesitzer mußte sich dazwischen einmischen. Von Frau de Garis noch einmal sehen und sie auch sprechen hören. Auch diesmal meldete der Schwarze, die Dame habe zwar nicht die Stimme der Frau seines Herrn, aber sie scheine eben ihre Stimme absichtlich zu verstellen. Der Chicagoer Ehemann ließ endlich nach seiner Wohnung schicken, aber seine wirkliche Gattin war tatsächlich nicht zu Hause und sein Verdacht verstärkte sich. Am 1. Juli Abends kam er mit vier anderen Herren ins Hotel zurück, und ihre Haltung war eine so drohende, daß schließlich der de Garis des Herrn Garis nehmende Hotelbesitzer zwei Leute zum Schutze vor dem Zimmer des jungen Milwaukeeer Ehepaars für die Dauer der Nacht stationieren mußte.

Herr de Garis beschloß am anderen Morgen mit seiner Gattin in aller Frühe abzureisen; das Fitter-Wochen-Abenteuer war keines von der angenehmen Sorte gewesen. Vor der Abreise kam der fremde Herr indessen noch einmal. Er hatte seine Frau, und dadurch auch seinen Verlobten ausgefunken und bat um Entschuldigungen die ihm auch gemährt wurde. Man trennte sich in bester Freundschaft.

Wie reißt man sicher?

Diese wichtige Frage erhebt sich nach den neuesten Verordnungen dringend eine allseitig befriedigende und beruhigende Lösung; denn wenn nicht bald ein Mittel gefunden wird, welches die völlige persönliche Sicherheit aller Bergnützungsteilhaber, namentlich solcher, die von Konstantinobel aus den Orient-Erzgebirgen benutzen, gewährleistet, dann ist eine rapide Abnahme der für viele Geschäftszweige so außerordentlich gewinnbringenden Reisefahrt zu befürchten. Stets bemüht, die Interessen der Passagiere mit Hintansetzung unserer eigenen zu fördern, haben wir die durcheinander Rote der lachendhändigsten unserer Konstruktionsmitglieder so lange einer sorgfältigen Zerkleinerung ausgesetzt, bis wir hierdurch zu folgenden Resultaten gelangt sind:

Fort mit den bisher gebräuchlichen Eisenbahnmotoren! Man reise nur noch in eigens dazu konstruierten, aus Wäldern laufenden, inwendig mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten, garantiert diebstahl- und einbruchssicheren eisernen Geländewagen.

Wird ein aus solchen bestehenden Eisenbahnzug auch wirklich von Räubern angefallen, so wird, selbst wenn diese höchst unwahrscheinlicherweise in der That mit den neuesten Schraffenzügen versehen sind, immer mindestens so viel Zeit bei den Aufbruchversuchen vergehen, daß inzwischen der nächste Zug und mit ihm die so heiß ersehnte Hülfe herauf gekommen sein muß. Man bleibt inzwischen ruhig in seinem Zerkel und braucht sich beim gemütlichen Sitzen nicht um Serringshören zu lassen.

Man gebe ferner Nichts auf seine Äußerer Erscheinung. Ein nobler Reiseanzug bringt, wie wir Das bei dem Nach der englischen Geländebildung gesehen haben, in den per-sischen Verberdacht. Millonär zu sein. Wir hören mit Vergnügen, daß die Gerdene Hunderttausend bereits zwanzigtausend Tausend Angländer konstruiert hat, die auf beiden Seiten zu

tragen sind; während die äußere Nichts, als hunte Kliden und große Böcher aufweist, die den Räuber mit den trübsten Vorstellungen Betreffs der Vermögenslage des sich so prävalierenden Passagiers erfüllen müssen, ist die innere Seite, die nach abgewandeter Gefahr wieder nach außen gekehrt wird, vom feinsten Cheviot, Kammingarn oder Tuch.

Wird nun der Zug doch überfallen, so nehme man, wenn sich alle Schutzmittel wider Erwarten als nutzlos erwiesen haben sollten, den am Würdevollsten aussehenden Räuber bei Seite und raune ihm in seiner Landessprache heimlich in's Ohr: „Sie, thun Sie mir doch den Gefallen und pumpen Sie mir 3 Mark, ich habe zuhause mein Portemonnaie zu Hause vergessen. Sie kriegen es morgen ganz bestimmt wieder.“ — Ohne Frage wird der feinfühligste Mann sich unangehenm berührt wegwenden, und man ist gerettet. Das Allerbeste aber ist und bleibt unbedingt, wenn man sich bei einem Überfall sofort den Räubern anschließt und mit plündert.

Indirekt.
Kellere Coquette: „Herr Lieutenant, ich zähle auch wie Sie 25 Lenge!“
Lieutenant: „Sehr schmeichelhaft für mich, gnädiges Fräulein, daß Sie alle die Jahre, die Sie vor meiner Geburt bereits auf unserem Erdball verbrachten, total ignorieren!“

„O, wie iheredlich gelb und fettig mein Gesicht wird.“

Beist Du denn nicht, daß dies von einer in Unordnung gerathenen Leber herrührt und Deine Haut von einem dunklen, fettigen Gelb sich in durchsichtiges Weiß verwandeln kann durch den Gebrauch von Beggs Blood Purifier and Blood Maker? Jede Flasche wird garantiert durch J. V. Schumann, A. Tolle und V. Voelcker.

Mein ist die Rache

Roman aus dem nordischen Volksleben.
Von Hall Caine.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen. Von Gustav Höder.
(Fortsetzung.)

„So laßt uns warten,“ brachte er hervor.
„Es wäre nutzlos,“ erwiderte sie.
„Nicht für einen Andern?“
„Ehe sie jedoch zu antworten vermochte, sagte er hastig: „Halt! Ich habe kein Recht, Euch so zu fragen, und will keine Antwort hören.“
„Ihr seid ein edler Mensch, Jafon.“
„Ich dachte nur an mich selbst,“ lehnte er ab.
„Jafon,“ rief sie, „ich wollte nichts von Euch, als daß Ihr mich freigelassen solltet, aber Ihr habt mich beschämt, und nun bitte ich Euch: nehmt mich hin! Ich gab Euch ein Versprechen und dieses Versprechen will ich halten.“

„Mit trauriger Miene stand er vor ihr. Er schwieg einige Sekunden, denn die Antwort schien ihn einen harten Kampf zu kosten.
„Nein, Greda, nein,“ sagte er endlich, „wolltet Ihr mir Euer Versprechen halten, so würde das grausam gegen Euch sein.“
„Denkt an Euch,“ bat sie, „nicht an mich.“
„An mich selbst zu denken, lohnt sich nicht mehr der Mühe,“ entgegnete er, „leise den Kopf schüttelnd, denn so bin ich ein gebrochener Mann. Aber Euer Herz ist noch ungebrochen und das Herz des Mannes auch, der uns von einander trennt.“

Während dieser Worte schien eine geisterhafte weiße Hand über sein Antlitz zu streichen, im nächsten Augenblicke lächelte er jedoch leise und sagte: „Gott segne Euch Beide!“
Damit wandte er sich zum Gehen. Greda aber ergriß ihn bei den Händen.
„Jafon,“ flüsterte sie, „ich kann Euch nicht lieben, es ist wahr, aber gäbe es für das Wort Liebe keinen anderen Namen?“
Er wandte sich nach ihr um. „D,“ seht mich nicht so an, ich kann es nicht ertragen!“ bat er, während sich tiefe Trauer über sein Antlitz breitete.
Sie fühlte die Gluth in ihren Wangen, denn sie war beschämt. Liebe war ihr Polarstern. Und was war Jafons Theil? Die Finsterniß der Verzweiflung.

„Jafon! Jafon! mir will das Herz brechen,“ rief sie und warf sich schluchzend an seine Brust.
„Nein, nein, nicht das!“ sagte er mit heiserer Stimme, indem er sich von ihrer Umarmung losmachte.

17. Kapitel.

Jedem menschlichen Wesen ausweichend, lenkte Jafon in seiner dumpfen Verzweiflung seine Schritte der See zu, denn der geheimnißvoll grollende Ton ihrer Bogen schien ihm Trost zu bringen. Die Jahreszeit neigte sich zum Herbst und der frostige Wind, welcher den salzigen Schaum umherstreute, die weissen Klämme der wilden Brandung, der trübste Nebel, die fliegenden grauen Wolken, das Geschrei der Seevögel — Alles paßte zu der Stimmung, in welcher er sich in allen Tiefen seines Wesens erschütterte fühlte.
Hünf Tage nacheinander streifte er an der Küste, auf der einamen Heide und zwischen den Felsen umher, und da ward's ihm nach und nach klar, was es heißt, eine unerwiderte Liebe im Herzen zu tragen. Einen kurzen Tag nur hatte

er die Seligkeit gemessen, glücklich zu lieben, sich wiedergeglichen zu wähnen, aber dieser Tag war dahin, wie ein Traum. Nie wieder ihre Hand ergreifen, nie wieder sie an sein Herz drücken zu dürfen — das Alles, Alles aus und vorbei sein sollte — das war grauam und faum zu fassen.

Sein Leben schien ihm nur noch eine Gnadenfrist, als wäre das Todesurtheil über ihn gefällt, denn ein Leben ohne Hoffnung hat keinen Werth. Die Zukunft, die er für sich und Greda aufgebaut, lag zertrümmert vor seinen Füßen. O, welcher Hohn des Schicksals! Es kamen Augenblicke, wo sich seiner schlimme Leidenschaft bemächtigen wollten, über welche er selbst erschraf. O, wenn er am Fuße der einsamen Meeresklippen stand, stieg er laut auf, Gelächter aus oder schrie laut auf. Doch schämte er sich dann dieser Ausbrüche und floh wie ein gepöckelter Hund den Schauspiel derselben, obwohl ihn kein menschliches Auge beobachtet hatte. Alles, Alles, hätte er als Mann ertragen wollen, nur nicht ein Leben ohne Liebe.

In der Stille und Finsterniß der Nacht wanderte er nach Vague, nur um mit seinen Augen das Haus zu sehen, in dem sie schlummerte — dann schlüchzte der riesenstarke Mann wie ein Kind und rief wimmernd Greda's Namen. Mit dem kommenden Tage lehrte seine Fassung zurück, dann beobachtete er die großen Schiffe, die auf der Seeuferseite gegen Nord und Süd segelten, oder lauhte dem frühlichen Gesänge der Matrosen, die in der Bucht den Anker aufwanden, und sagte sich, daß auf dieser Insel auch seines Bleibens nicht mehr sei und daß, wo sie lebte, er nicht leben könne, überall den Spuren ihrer Gegenwart begegnend. Es zog ihn fort von hier und er mußte gehen. Nachdem er einmal diesen festen Entschluß gefaßt hatte, fühlte sich sein Geist wieder gehober; noch bis über den Sonntag wollte er bleiben, denn er hoffte, sie in der Kirche zu sehen, dort noch einen letzten Blick auf sie zu werfen und schweigend von ihr Abschied zu nehmen. So verbrachte er die meisten ihm noch bleibenden Tage ohne Bitterkeit und Groll, und wenn er in der ferne Vague im Sonnenlichte liegen sah, flüsterte er: „Liebe und sei glücklich, denn ich wünsche Dir nichts Böses!“

Zu seiner Arbeit an der Mühle war er nicht wieder zurückgekehrt, dort lag er stand Alles noch so, wie am letzten Dienstag, wo der Zimmermann den Dachstuhl vollendet hatte. Niemand war hierüber sowie über Jafon's Bruch mit allen seinen bisherigen Gewohnheiten so erstaunt und bekümmert als Davy, sein Hausgenosse.
„Aus Hand und Band!“ Ganz aus Hand und Band!“ sagte der Alte spöttelnd, wohin er kam. „Vor Kurzem noch war er von der Mühle faum wegzubringen, und jetzt sieht er sie gar nicht mehr an. Und was für ein schönes Geld hätte sie ihm eintragen können. Weiß der Hund, was mit ihm los sein mag!“

Nachdem Davy sich vergebens bemüht hatte, die mit Jafon vorgegangene Veränderung zu ergründen, gerieth er endlich auf sein beliebtestes Ausflugsmitel.
„D, ich Schafkopf!“ schalt er sich, „daß ich nicht schon früher darauf kam! Was kann es denn anders sein als der Teufel, der in den armen Bürschen gefahren ist? Ich sage sogar, es sind zwei Teufel, denn das sieht ein Blinder, daß es ihm im Innern hin- und herzieht, bald so und bald so. Es sind dieselben unfauberen Geister, von denen das Evangelium erzählt; hab' manches dergleichen erlebt, als ich noch auf den fremden Meeren umhergelehte.“

Nachdem der alte Davy zu dieser Erkenntniß gelangt war, hielt er es für seine Pflicht, den Rath einer alten weisen Frau einzuholen, welche in Ballagad wohnte. Die Alte war vollstän-dig Davy's Meinung über die Ursache von Jafon's Weiden; sie erinnerte sich, daß den Sekretär des Bischofs dieselbe Krankheit gepackt hatte, kurz nachdem eine junge französische Tänzerin, die auf der Insel zu Besuch gewellt, plötzlich nach England abgereist war. Sie machte sich anheißig, Jafon zu kuren, wenn es Davy gelänge, ihm während des Schlafes ein Stück rothes Band, das sie ihm geben werde, um den Hals zu hängen. Das war für Davy durchaus kein leichtes Stück Arbeit, denn Jafon schien sehr wenig, aber dennoch brachte er es zu Wege. Allerdings glaubte er wahrzunehmen, daß Jafon ruhiger wurde, aber der Alte war er nicht mehr.

„s steckt noch etwas in ihm,“ meinte Davy, „er ist von vier Teufeln befallen, und das Mittel der weisen Frau war nur auf zwei berechnet. Wenn ich doch schon früher so geschickt gewesen wäre.“

Am Sonntag Morgen machte sich Jafon zum Aufbruch fertig und stellte sich dann vor die Thür der Hütte, um die Karte, die in's Gotteshaus traten, an sich vorübergehen zu lassen und dann wenn einem Blick auf das Zifferblatt der Thurmuhr zu werfen. Viele riefen oder nickten ihm einen Gruß zu, und gar Mancher wollte bemerken, daß sein Gesicht seit wenigen Tagen auffallend schmal geworden sei. Zu Zweien und Dreien schritten sie der Kirche zu, während Davy in der offenen Vorhalle derselben den Strand der Glocke zog. Obwohl Jafon den Vorübergehenden wenig Beachtung zu schenken schien, so war doch seine ganze Aufmerksamkeit rego. Er sah Matt Wiltchroft und Navy Crowe, dann kam auch Kane Wade mit Bridget, seiner Frau, deren Gesicht ganz gelb und runzlig geworden war; einige hübsche junge Mädchen schwebten vorüber, dem schmalen Bürschen verstohlene Seitenblicke zuwerfen, und hinter ihnen

trippelte Gentleman Johnny einher, das Auge wohlgefaßt auf die silbernen Schmähnen seiner Schuhe geleckt. Aber gerade die Person, nach welcher Jafon auspäht, sah er nicht, und in der Befürchtung, daß sie gar nicht kommen werde, trat er endlich in die Kirche. Er war von je kein fleißiger Besucher derselben gewesen und suchte sich jetzt ein Plätzchen in einem dunkeln Winkel unter dem Chore aus. Dort sah er, das trübe Auge unverwandt nach dem Eingange gerichtet. Aber das Vauten verstaumte und Greda blieb noch immer aus; der alte Pastor Gell betrat die Kanzel, die Thür wurde geschlossen — und Greda war nicht da.

Jafon lehnte sich zurück und hörte weder auf Gebet noch Gesang, aber als der alte Geistliche den Bibeltext vorlas, den er seiner Predigt zu Grunde legte, ward er plötzlich aufmerksam. Es war die Geschichte von Jakob und Esau: wie Esau, ihr Vater, seinen Tod nahe fühlte und Esau ansandte, ein Wild zu erlegen, damit er esse und ihn segne, ehe er starb; wie aber Jakob statt Esau's durch Vist den Segen des blinden Vaters erhielt und wie Esau deshalb gelobte, seinen Bruder zu tödten. Und Esau sagte zu Esau: „Wer bist Du?“ Und Esau antwortete: „Ich bin Esau, Dein erstgeborener Sohn.“ Da entsetzte sich Esau und sprach: „Wer war denn der Jäger, von dessen Wildpret ich gegessen? Ich habe ihn gegessen, und er wird auch gegessen bleiben.“

Und als Esau die Worte seines Vaters hörte, schrie er laut und sagte: „Segne mich doch auch, mein Vater!“
„Und Esau sprach: Du wirst eine fette Wohnung haben auf Erden und der Thau des Himmels wird oben her. Du wirst dich durch Dein Schwert nähren und sollst Deinem Bruder Jakob dienen. Und es wird geschehen, daß Du auch ein Herr und ein Hoch von Deinem Halse reißest.“

Von der Zeit an wurde Esau dem Jakob gram um des Segens willen, womit ihn sein Vater gesegnet hatte, und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, da mein Vater Vieh tragen muß, denn ich will meinen Bruder Jakob erwürgen.
Als Jafon dies vernahm, war es ihm, als sei er vom Schlafe erwacht — von einem langen, vierjährigen Schlafe, in welchem er viele Träume, süße und herbe, gehabt hatte. Dann kam ihm plötzlich Alles wieder in den Sinn, was diesem langen Schlafe vorangegangen war: seine Mutter, ihr elendes Leben, ihr Tod und sein Gelübde an ihrem Sterbebett, so lebhaft und mächtig führten diese Erinnerungen auf ihn ein, daß er vor Erregung zitterte.

Eine neben ihm sitzende Frau in einer schamigen Krepphaube bemerkte seine Bewegung und reichte ihm ihre Bibel. Mit einem leisen Kopfnicken ergriff er das ehrwürdige Buch, aber vergebens bemühte er sich, das Kapitel von Esau und Jakob zu finden, es war ihm schwindlig im Kopfe. Dies bemerkend, nahm ihm die gute, mitleidige Frau, welche an ihrem, in weiter ferne weisenden Sohn dachte, die Bibel wieder aus der Hand, schlug das Kapitel auf und gab sie ihm dann zurück. Aber er las nicht, seine Blicke irrten unstill umher und sein Antlitz verzog sich unter nervösen Zuckungen.

Er dachte jetzt nur an sein feierliches Gelübde und warf sich vor, daß er es über einen eitelsten Liebestraum vergessen hatte. Dieses Gelübde mußte erfüllt werden, die Mutter hatte es ihm eingegeben, ihr Geist würde ihn verfolgen, wenn er es bräche. Je mehr er sich diesem Gedanken hingab, desto mächtiger ward derselbe in ihm, bis Jafon am ganzen Körper bebte. Die Frau in der Krepphaube beugte sich zu ihm und frug theilnehmend, ob er krank sei. Schweigend schüttelte er das Haupt und lehnte sich zurück.

„Ich fürchte, ich werde wahnsinnig,“ dachte er, und um sein Inneres zu beruhigen, versuchte er in der aufgeschlagenen Bibel zu lesen. Raslos glitt sein Auge über die Zeilen, bis es auf die Worte stieß: „Denn ich will meinen Bruder Jakob erwürgen.“ Er wußte nicht mehr, was um ihn vorging, er durchlief im Geiste die verschiedenen Erzählungen des alten Testaments, in denen Gott Menschen zu Werkzeugen seiner Rache machte, er dachte an Moses, an Saul, an Samson und fühlte sein innerstes Wesen wie von einem kalten Schauer geschüttelt.

Plötzlich legte er das Buch weg und versuchte seine wirren Gedanken zu sammeln. „Wie furchtbar!“ dachte er jetzt. „Gott ist Herr im Himmel und auf Erden und bedarf der Hilfe schwacher Menschen nicht.“
Aber seine nervös zitternden Finger konnten nicht zur Ruhe kommen, wieder ergriff er die Bibel, er überblätterte die Geschichte von Esau, obwohl ihm dieser Name fortwährend im Ohre tönte; eine andere Stelle kam ihm zu Gesicht, wo es hieß, daß Gott die Sünde der Väter an den Kindern heimlich, und wieder eine andere: wer sein Bündniß mit dem Herrn nicht hält, über den wird er ein Jagen und ein Zittern senden, daß das Rücken eines Blattes im Winde ihn erschrecken soll.
„Fürchte ich mich etwa?“ frug er sich, indem er das Buch wieder zückte. Unklare Gedanken gingen ihm durch den Kopf. „Ich muß mein Gelübde halten,“ meinte er jetzt. „Ich verliere den Verstand.“ Fürchtete er dann wieder. „Ich bin Esau!“ sagte er sich abermals.
Hätte er, während er eben seine Bible luesend in der Kirche umhergeschweifen ließ, Greda gesehen, so würde sich das wilde Feuer in seiner Brust selbst verzehrt und er würde kein Gelübde auf's Neue vergessen haben, wie vordem. Aber er sah sie nicht.

Als er nach niedrigstem Gottesdienste

die Kirche verlassen hatte, kam Gentleman Johnny auf der Straße hinter ihm her, zupfte ihn am Ärmel und redete ihn mit einem grünelnden Vächeln an: „Wißt Ihr nicht, wo sie ist?“
„Wer? — frug Jafon.
„Hm! Sölltet Ihr's wirklich nicht wissen?“ wiederholte Johnny mit bedeutungsvoller Miene.
„Wen meint Ihr? — etwa Greda?“
„Wen denn anders? Sie ist fort, obwohl es überflüssig ist, Euch das erst zu sagen.“

Raum hatte Jafon dies vernommen, als er den Dandy mit einem Nicken bei Seite schob, daß dieser sich nur mit Mühe auf den Beinen zu erhalten vermochte, und mit mächtigen Schritten den Weg nach Vague einschlug.
„Ich glaube jetzt wirklich, er hat's noch nicht gefunden,“ brummte Johnny. „Nacht ihn gehen,“ sagte die Frau in der Krepphaube, welche Jafon aus der Kirche gefolgt war. „Er ist vom Geiste erleuchtet.“

Der alte Davy aber, welcher eben hinzukam, sagte: „Nein, von Teufeln befallen ist er, gute Frau — von Teufeln befallen.“

Als Jafon in Vague ankam, fand er dort die anderen Brüder Bairbrother beisammen. Als er hatte schon gestern Abend Greda vernahmt und, seine gewöhnliche Trägheit überwindend, heute früh bei seinen Brüdern die Kunde gemacht, um sich nach ihr zu erkundigen. Diese waren Alle, mit Ausnahme Johnny's, in Folge dessen nach Vague gekommen, um nach der Verhaftung von Jafon zu forschen, und begannen damit, daß sie jeden Winkel ihres Zimmers durchsuchten. In einer Schublade fanden sie zwei Briefe, welche Greda in der Eile offenbar vergessen hatte. Der eine war jener Brief an Jafon, den sie nicht an ihm geschickt hatte, der andere war Sonnenlocke's Brief an Greda. Die Brüder lasen beide mit großem Ersäunen und Jakob steckte den Brief Greda's an Jafon schließlich in seine Tasche. Eben beabsichtigte sie den Brief Sonnenlocke's, als Jafon eintrat. Alle erschrafen über sein bleiches verlorrenes Gesicht, über welches große Schweißtröpfchen herabrannten.

„Wo ist sie?“ frug er mit einem Beben in seiner mächtigen Stimme. Schweigend überreichten sie ihm Sonnenlocke's Brief. Jafon starrte auf das Papier und drehte es hin und her, wie Jemand, der nicht sehen oder nicht lesen kann.
„Wo ist sie hin?“ frug er wieder, sein Auge wie hilfsuchend auf die Brüder richtend.
„Das mag der Teufel wissen,“ gab Jakob zur Antwort; „aber lest den Brief. Was steht da?“ frug er, mit dem Finger auf die Unterfertigung zeigend.

„Michael Sonnenlocke,“ las Jafon. Ein Ton wie das Klurren eines wilden Thieres kam aus seiner Kehle. Er blickte um sich, als wisse er noch nicht, auf wen er sich in seinem Grimme zuerst stürzen sollte.

„Es liegt doch auf der Hand, daß sie zu Sonnenlocke gegangen ist,“ setzte ihm Jakob auseinander.
Ein furchtbares, geisterhaftes Lächeln flog über Jafon's Gesicht.
„D, ich bin ein Weib und kein Mann!“ knirschte er, auf das Papier in seiner Hand stierend. „Ein blödsinniger Narr bin ich gewesen!“ Im nächsten Augenblicke farbte sich sein weisses Gesicht blutroth und mit dem Aufschrei: „Verflucht sei er!“ schleuderte er Sonnenlocke's Brief auf den Boden und stürzte fort.

Er eilte nach Port-y-Bullin, hiezu auf das Dach seiner Mühle, warf Balken um Balken herab, und riß die Mauer ein, auf welche sie sich stützten, bis das nahezu vollendete gewesene Haus einem Trümmerhaufen gleich. Dann ging er in die alte Hütte, wo er seine ausgestopften Vögel aufbewahrte, und warf dieselben in die See.

Währendem steckten die Gebrüder Bairbrother, zu denen sich jetzt auch Johnny gefolgt hatte, die Köpfe zusammen.
„Präsident!“ sagte Thurstan schmunzelnd, „das ist so gut wie „General-Gouverneur.“

„Der Teufel!“ sagte Johnny, mit den Fingern schnalzend.
„Da wird sie reich sein,“ meinte Köb. „Ich hab's immer gesagt, daß sie zur vornehmen Dame erzogen ist.“

„Hm! wir haben's mit ihr verdorben,“ sagte Stean.
„Warum habt Ihr nicht auf meinen Rath gehört?“ ließ sich Acher vernemen, „ich war immer dafür, das Mädchen freiwillig zu behandeln.“
„Still!“ rief Jakob. „Dazu ist es immer noch nicht zu spät.“

„Was läßt sich aber thun?“ frugen die Uebrigen.
„Ihr nachreisen,“ erklärte Jakob.
„H!“

„Hm! Hört!“ fuhr Jakob fort, „wie wir es am schlauften einfinden: wir verkaufen Ballacrine, bringen ihr das Geld und sagen ihr, es wäre nie unsere Absicht gewesen, es ihr vorzunehmen.“

„Das ist gut!“ nickte Johnny.
„Ein Präsident sitzt in der Wölle, das kann ich Euch versichern,“ sagte Jakob.
„Aber wer soll Greda nachreisen?“ frug Köb.
„Hm! der Teufel!“ brummte Jakob, „ich will's recht gerne thun.“
„Und ich spüre große Lust, Dich zu begleiten,“ rief Johnny.

Die anderen Vier erklärten sich damit einverstanden, doch sagte sich Jeder von ihnen, daß, wenn ein Präsident so in der Wölle läge, und Jakob und Johnny allein nach Island gingen, so würden Beide auch allein die zu erhoffenden Vorteile davontragen, und um nicht das leere Nachsehen zu haben, nahmen sie sich vor, ebenfalls mitzugehen.



CARTER'S LITTLE LIVER PILLS
CURE
SICK
HEAD

ACHE
J. D. GUINN.
Law, Land & Collecting
- AGENT -

Mexican Mustang Liniment

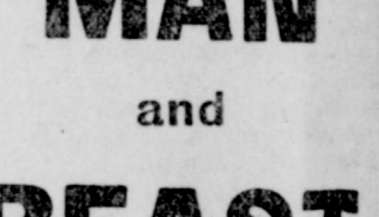
for
MAN

and
BEAST

FOR
Forty Years

THE
STANDARD.

For Sale
BY ALL
DRUGGISTS.



J. JAHN.
Möbel-Geschäft.

(Etabliert im Jahre 1866.)
In dem unteren Theile der Segun
Straße, Neu Braunfels, Texas.

Hat die größte und beste Aus-
wahl aller Sorten Möbel, und
garantirt die niedrigsten Preise.

Alamo Saloon

Gute Getränke stets vorrätig.
Jeden Morgen in den üblichen Stunden ein feiner Brei.

Frisches Bier und
die besten Cigarren und Ta-
baken.

Edo Church und Casselstraße, gegenüber
der neuen Cotton-Gin.

J. B. Lumberg,
Eigentümer.

471

Josef rechnete zusammen, was er...

Josef rechnete zusammen, was er...

Josef rechnete zusammen, was er...

Josef rechnete zusammen, was er...

Josef rechnete zusammen, was er...

Josef rechnete zusammen, was er...

Josef rechnete zusammen, was er...

Josef rechnete zusammen, was er...

antwortete Jafon nehmthig, denn er...

antwortete Jafon nehmthig, denn er...

antwortete Jafon nehmthig, denn er...

antwortete Jafon nehmthig, denn er...

antwortete Jafon nehmthig, denn er...

antwortete Jafon nehmthig, denn er...

antwortete Jafon nehmthig, denn er...

antwortete Jafon nehmthig, denn er...

antwortete Jafon nehmthig, denn er...

schäftig liefen die Leute hin und her.

schäftig liefen die Leute hin und her.

schäftig liefen die Leute hin und her.

schäftig liefen die Leute hin und her.

schäftig liefen die Leute hin und her.

schäftig liefen die Leute hin und her.

schäftig liefen die Leute hin und her.

schäftig liefen die Leute hin und her.

schäftig liefen die Leute hin und her.

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...

heit war's von Dir, von hier fortzuehen...



Dr. König's Nervenmittel

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Chas. Hinman

Wm. Seekatz

San Antonio... Wm. Seekatz



Oelrichs & Co. advertisement

Advertisement for Wandwurm-Mittel

Advertisement for Neue Musik-Sammlung

Advertisement for Hamburg-Amerikanische

Advertisement for Sechs Tachen

Advertisement for Baltische Linie

Advertisement for Union Linie

Advertisement for Hamburg-Baltimore-Linie

Advertisement for B. Preiss & Co.

Advertisement for C. J. Lampmann



Munns & Co. Scientific American Agency

Advertisement for Bildhauer-Werkstätte

Advertisement for Chas. Hinman

Advertisement for Red Star Line

Advertisement for The International Route

Advertisement for I. & G. N. R. R.

Advertisement for Mexico via Laredo

Advertisement for Trains Run Solid

Advertisement for Double Daily North

Advertisement for Train leaving New Braunfels

Advertisement for Train leaving New Braunfels

Advertisement for Train leaving New Braunfels

Advertisement for Train leaving New Braunfels

Advertisement for Train leaving New Braunfels

Advertisement for Train leaving New Braunfels

Advertisement for Wm. Seekatz

Advertisement for Oelrichs & Co.

Advertisement for Wandwurm-Mittel

Advertisement for Neue Musik-Sammlung

Advertisement for Hamburg-Amerikanische

Advertisement for Sechs Tachen

Advertisement for Baltische Linie

Advertisement for Union Linie

Advertisement for Hamburg-Baltimore-Linie

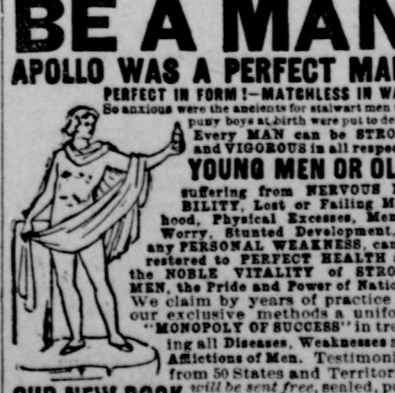
Advertisement for B. Preiss & Co.

Advertisement for C. J. Lampmann

Advertisement for B. Preiss & Co.

Advertisement for C. J. Lampmann

Advertisement for B. Preiss & Co.



Be a Man advertisement

Be a Man advertisement

